

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen Abonnements in der Stadt wöchentlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen wärtl. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr wöchentlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 24 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

des Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern.

Engklosterle 1c.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Germandzelle. Anzeigen 15 Pfg. die Petizolle. Bei Wiederholungen entspre. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 25.

Dienstag, den 31. Januar 1911.

28. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Januar.

Dem heutigen zweiten Tage der elsass-lothringischen Verfassungsdebatte sah man mit Spannung entgegen, da eine Erklärung des Reichskanzlers erwartet wurde. Und diese erfolgte dann auch, nachdem der konservative Abg. Windler die einleitende Rede der Sitzung gehalten hatte. Die Konserverativen sind begrifflicher Weise Gegner des Entwurfs. Sie wünschen nicht, daß Elsass-Lothringen eine gewisse Selbständigkeit erhalte, sie würden am liebsten sehen, wenn es noch jetzt zu P. ussen geschlagen würde. Besonders schwere Bedenken hat die Rechte gegen die Zusammenfassung der Zweiten Kammer und vor allem dagegen, daß das elsässische Parlament möglicherweise das Recht haben soll, von sich aus das Wahlrecht noch weiter demokratischer zu gestalten. Die Ausführungen des Herrn Windler erregten den kleinen elsässischen Abgeordnetenkreis, daß er ihn an einer Stelle mit einem kräftigen Zwischenruf unterbrach, der ihm sofort einen Ordnungsruf eintrug.

Nunmehr erhob sich der Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg. Er sprach flüchtig, ruhig und bestimmt und seine Darlegungen wurden von dem Hause mit großer Aufmerksamkeit angehört und nur an wenigen Stellen durch Beifall oder Heiterkeit unterbrochen. Die Rede, die nur wenig über eine halbe Stunde dauerte, vermittelte es, auf die Details der Verfassungsbestimmungen und namentlich des Wahlrechts einzugehen. Sie war offenbar darauf angelegt, der widerstrebenden konservativen Partei den Entwurf so schmackhaft als möglich erscheinen zu lassen. Dabei wurde aber naturgemäß der Reichskanzler gegenüber der bürgerlichen Linken schärfer in seinen Ausdrücken, als es im Interesse des Zustandekommens des Entwurfs liegen kann. Denn höchstwahrscheinlich wird die Regierung die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei brauchen, wenn sie den Entwurf unter Dach und Fach bringen will. Jedenfalls machten die Aussätze Bethmanns auf Raumann und die Befürchtungen, daß Preußen mit einem besseren Wahlrecht der Herrschaft der Massen überantwortet werden würde, auf die Linke einen schlochten Eindruck, während die Rechte hier dem Reichskanzler verständig zustimmte. Die Einverleibung Elsass-Lothringens in irgend einen Bundesstaat lehnte der Reichskanzler entschieden ab. Er berief sich hierbei und auch in

seinen weiteren Ausführungen, immer mit der deutlich erkennbaren Wirkungsabsicht auf die Rechte, wiederholt auf Bismarck und offenbar aus demselben Grunde schlug er auch kräftige Töne an, als er die Meger Vorgänge geißelte und jede Politik der Nachgiebigkeit und des Entgegenkommens gegen die nationalistischen Meger verwarf. Auf der anderen Seite aber bekannte er, daß solche Vorgänge nicht der Gesamtbevölkerung Elsass-Lothringens zur Last gelegt werden könnte und daß diese ein Recht auf die allmählich zu verwirklichende Selbständigkeit der Reichslande habe. Der Verteilung von Bundesratsstimmen an die Reichslande widersetzte sich der Reichskanzler, und hier erteilte er dem Abg. Raumann, dessen Ausführungen er scheinbar nicht richtig aufgefaßt hatte, jenen Seitenhieb gegen seine Aeußerungen über den Bundesrat und die Stellung der Elsäßer zur monarchistischen Idee. Was er nun selbst über die Nichtgewährung der Bundesratsstimmen sagte, kam über sehr hübsch klingende geistreiche Allgemeinwendungen nicht hinaus. Und das vorgelegene Wahlrecht verteidigte er mit der geschichtlichen Entwicklung des Landes, wobei er ein absolutes Dogma hinsichtlich der Wahlrechte nicht anerkennen wollte. Zwischen durch feierte er Preußen als die Vormacht Deutschlands, und er betonte, daß das Preussische Wahlrecht ohne Rücksicht auf die anderen Bundesstaaten gestaltet werden sollte — d. h. wohl mit anderen Worten, daß es vorläufig so bleibt wie es ist! Mit Entschiedenheit erklärte der Reichskanzler, daß durch die Vorlage an der Stellung des Statthalters nichts geändert werde und daß die Erste Kammer unter allen Umständen in dem Gesetz darin bleiben müsse.

Nach dem Reichskanzler ergriß der Elsäßer Breich das Wort, um sich in bitteren Beschwerden über die Zurücksetzung der Reichslande zu ergehen. Er beschwerte sich über das Meer von preussischen Beamten, das man nach Elsass-Lothringen schickt, verglich spöttlich die Meger Vorlesse mit Moabit, nannte die Vorlage ein Verlegenheitsprodukt, forderte die Autonomie und wandte sich besonders dagegen, daß der Kaiser die Hälfte der Ersten Kammer ernennen sollte. Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg erging sich in wilden und ungerechten Angriffen auf die Elsäßer, die der Selbständigkeit noch nicht würdig seien, und lehnte die Vorlage rundweg ab. Während seiner Darlegungen gab es stürmische Szenen; um so ruhiger ward es, als nunmehr der Staatssekretär Dr. Delbrück sprach, der die Uebertreibungen des Vorredners zurückwies, sich aber ebenso gegen Herrn

Breich wandte, dem er ganz geschickt frühere, viel mildere Auffassungen nachwies. Delbrück war der Meinung, daß die Erste Kammer einen entschiedenen Fortschritt darstelle gegenüber dem Bundesrat, und er erklärte kategorisch, daß das kaiserliche Ernennungsrecht unter keinen Umständen zu entbehren sei. Dem Zustandekommen des Gesetzes sah der Staatssekretär optimistisch entgegen.

Und er dürfte mit dieser Auffassung Recht behalten. Die nunmehr folgende Rede des Zentrumsführers Freiherrn v. Hertling gab der Debatte eine entscheidende Wendung. In eleganten Ausführungen erklärte der kluge Diplomat der Zentrumsparthei, daß diese die Vorlage wegen des nicht genügenden Wahlrechtes nicht scheitern lassen werde, und ebenso bekannte er sich und seine Freunde für die Erste Kammer. Damit war das Eis gebrochen, und es hatte nicht viel zu bedeuten, wenn Hertling schließlich den Reichskanzler noch aufforderte, hinsichtlich der Vertretung Elsass-Lothringens im Bundesrat noch mit sich reden zu lassen. Soweit es am Zentrum ist, wird es jedenfalls nach der Rede Hertlings dem Zustandekommen des Gesetzes keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Aber es fragt sich allerdings, ob das reichen wird. Den Ausschlag dürften voraussichtlich die Fortschrittler geben, für die heute als zweiter Fraktionsredner der Abg. Dove sprach, der zwar manche Vorzüge des Entwurfs anerkannte, aber doch im ganzen sich sehr skeptisch über ihn ausdrückte. Vor allem polemisierte er gegen die Erste Kammer und gegen die Pluralstimmen für die Zweite Kammer und gegen das schwankende Regierungssystem in Elsass-Lothringen. Er verlangte Vertrauen für die Reichslande und wies auf England hin, das durch weites Entgegenkommen an neu angegliederte Länder sehr bald Vertrauen und ruhige Verhältnisse geschaffen habe. Mit Recht wies er darauf hin, daß das ostelbische infizierte Preussentum in süddeutschen Gegenden als Stein des Anstoßes wirke. Bezüglich der Zukunft des Entwurfs äußerte sich der Redner trotz der Zentrumsbekennnisse noch immer pessimistisch.

Vor ihm hatte der Sozialdemokrat Böhle für die volle Autonomie der Reichslande und der Elsäßer Dr. Gregoire gegen die unerhörten Angriffe des Antisemiten Übermann v. Sonnenberg gesprochen. Interessant war, daß Gregoire, der bekanntlich Weg im Reichstage vertritt, die Kundgebungen der Lorraine Sportive entschieden verurteilte.

Ueber 7 Stunden hatte die Sitzung bereits gedauert, als nach einer friedlichen und zur Verständigung mahnenden Rede des elsässischen Reichsparteilers Dr. Höffel

Jugendkraft ist wie die Flamme!  
Nur gebündelt hat sie Wert.  
Raffe dich beizecht zusammen!  
Wer nicht brennt, der zerfällt.

Diktor Blätgen.

### Die Verjuchung

Roman von Robert Graf Widenburg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Reitlinger bildete sich ein, alles gesehen zu haben, genau gewußt zu haben, welche wahnsinnige Unvorsichtigkeit er beging — aber er hatte nicht sehen und nicht hören wollen. Ja, ihm war ganz recht geschieden, er hatte gar keine Berechtigung, zu Tagen über sein wohlverdientes Mißgeschick! Aber Verta! Ist sie nicht gerade so wie er unter seiner Schuld? Sie, die glücklich zu machen sein ganzer, alles ausfüllender Lebenszweck sein sollte — sie mußte unschuldig büßen, was er in seiner grenzenlosen Verbohtheit an ihr verbrochen hatte!

Hab's denn gar keine Pflle, keine Rettung mehr? konnte er denn nie im Leben wieder gutmachen, was er an ihr gesündigt hatte?

Und dann verfaul er wieder in sein starrtes Grubel, aus dem Franz in seiner gutnützig-berben Art ihn oergens herauszureißen suchte!

Rein! Da gab's kein Gutmachen mehr. Das heißt: er konnte es nicht — höchstens der Zufall! Die Worte des alten Ingenieurs gingen ihm nicht aus dem Kopf, so abern er es auch selbst nannte, sich an einen so ungeheuerlich unwahrscheinlichen Mißfall zu klammern — an den berühmten Strohhalm des Ertrinkenden!

Wahrscheinlich haben sie's einmal selber anzuhören wollen! Franz mochte gar nicht so unrecht haben mit dieser Herumwiehlingemorkenen Bemerkung! Tennen war alles zu vertrauen! Wenn sie einen Vorteil darin haben — ihr Gewissen würde sie schwerlich hart geblüht haben!

So eine versumfte Moral, so ein weisses, gebulbiges Gewissen hat doch eigentlich viel für sich! Reitlinger erschrak fast über diesen Gedanken, aber er mußte ihn wider Willen weiter ausspinnen! So ein Mensch, wie der Porger,

der hat doch sicher nie viel Beschwerden mit seinem Rechtsgesühl! Seine Begriffe von Recht und Unrecht sind eben einfach andere, als der sogenannte anständige Mensch sie hat.

Er kennt kein höheres Gesetz, als seinen Vorteil, und der Zweck heiligt ihm alle Mittel! Er sieht auf dem Standpunkt: alle Menschen sind Gauner — betrügt man sie nicht, so wird man von ihnen betrogen! Darum ist das erstere nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Beschreiters! Das letztere aber das verdiente Los des Dummen!

Wie oft hatte er — Reitlinger — über diese Lebensauffassung seines Kompagnons im stillen gelacht! Die naive Offenherzigkeit, mit welcher er diese Moral zur Schau trug, gab der Sache einen harmlosen Anstrich, und wenn er's gar zu dick trieb, dann hatte Goldfuchs immer eine abschwächende humoristische Wendung bei der Hand.

Diese Redungsart war doch eigentlich ungeheuer bequem!

Wenn zum Beispiel so ein Porger an seiner — Reitlingers — Stelle wäre. Er wies den Gedanken emtrüßet von sich — aber es half nichts! Er wollte nicht — aber „es“ dachte in ihm weiter, ohne seine Erlaubnis abzuwarten!

Würde so einer lang warten auf einen so unwahrscheinlichen glücklichen Zufall? Wo doch diesem Zufall so leicht nachzuhelfen war. Wo er sein Geld, sein Glück, sein Leben mit einem einzigen klugen Schritt wiederhaben konnte.?

Sein Gewissen würde ihn sicher nicht daran verhindern, oder ihm nachher den Erfolg vergällen! Höchstens die Kurche vor Entdeckung. Aber in seiner raffinierten Schlaubeit würde er schon wissen, wie er's anzustellen hatte, daß er nicht erwischt würde.!

Streng genommen war das auch gar nicht so schwer! Gerade hier lagen die Verhältnisse doch so ungeheuer „günstig“! Die einsame Gegend — das Gebäude stand leer und verödet! Am hellen Tage konnte man da aus und ein gehen, wie man wollte — kein Mensch sah es! Und

erst bei Nacht. . .! Dazu dieser leichte Hochwerfbaum — mitten drin der Trodenschuß für die fertigen Pappdeckel, ganz aus dünnen Latzen errichtet — große Haufen von Hobespänen lagen noch darin, die man bei der plötzlichen Einstellung des fast fertigen Baues nicht entfernt hatte!

Da ein einziges Streichholz hinein — oder wenn man ganz sicher gehen wollte: ein bißchen Petroleum drauf. . .! Feuerwacht gab es hier auch keine — die nächste in Grumman — und die war danach: im Spritzenkasten verwahrt der Bürgermeister seine Kartoffeln!

Nur eine plausible Ursache mußte gefunden werden, um den Verdacht abzulenken von dem, der den Vorteil davon hatte! Wenn man zum Beispiel ein Gewitter abwartete. . .? Dann sollte der Teufel nachweisen, daß es nicht der Blitz war!

Reitlinger erschrak förmlich über die Klarheit, mit welcher ihm das alles vor Augen trat — noch mehr aber über die Hartnäckigkeit, mit welcher diese ungewollten Gedanken sich ihm aufdrängten!

Wie leicht war es doch eigentlich, ein Verbrechen zu begehen! Er, der sich doch gewiß nie im Leben mit dergleichen Dingen befaßt hatte — er brauchte nur daran zu denken und sah gleich so deutlich den Weg vor sich. . .! Und wenn er ehrlich war: dieses Ausmalen einer so absurden Idee hatte etwas an sich, was er lang nicht zugeben wollte. . .! Aber es half alles nichts — es war doch so: es hatte etwas Verlockendes — es lag eine gewisse Verführung darin. . .!

Psau! Wie kann man so etwas denken. . .!

„Corriere la fortune!“ nennen die Franzosen das, wenn man den Karten so ein bißchen nachhifft! Was für ein sarter schonender Ausbruch! Und wie gut würde er auf diesen Fall passen! Wenn Porger französisch könnte — der würde dieses Scherzwort sicher im vollen Ernst auf seine Tat anwenden!

Und es dachte immer weiter in ihm — er gab es schließlich auf, sich dagegen zu sträuben — es war ja doch stärker als er!

(Fortsetzung folgt.)







**lokales.**

Auf Einladung und unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Staubenmeyer fand am 29. Jan. in der Preiß'schen Brauerei in Calw eine Wahlkreis-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Von sämtlichen Bezirken (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg) waren die Parteifreunde in großer Zahl erschienen. Nachdem die Bildung eines Kreisverbandes, dessen Ausschuss sachgemäß je 6 Mitglieder von jedem Oberamt angehören (für den Bezirk Neuenbürg, Rfm. Meißel und Lehrer Eckert in Neuenbürg, Schreinermeister Mohrer in Bösen, Gottlieb Kähler in Calmbach, Rfm. Brachhold und Schwiggabele, beide in Wildbad) und als dessen Vorstand der Abg. Staubenmeyer-Calw gewählt wurde, vollzogen war, wurde die Kandidatenfrage für die kommende Reichstagswahl erörtert. Einwichtig kam der Wunsch zum Ausdruck, der jetzige bewährte Abg. Schweißhardt möge wieder kandidieren. Eine große Begeisterung bemächtigte sich der Versammlung, als Herr Schweichardt, der inzwischen erschienen war, trotz mancher persönlicher Bedenken in Rücksicht auf die allgemeine politische Lage eine Zusage der Annahme der Kandidatur gab. Parteisekretär Staubenmeyer gab noch ein Bild über die verschiedenen Parteien und deren Politik, sowie über die politische Stimmung im Lande im allgemeinen und die politische Arbeit im 7. Reichstagswahlkreis im besonderen. Hieran anschließend gaben die Parteifreunde jedes einzelnen Bezirkes ihre Stimmungsberichte, für den Bezirk Neuenbürg, Rfm. Meißel, für Wildbad Rfm. Brachhold, aus denen zu entnehmen war, daß man überall mit gutem Mut der kommenden Wahl entgegensteht, trotzdem uns von rechts und links ein schwerer Kampf in Aussicht steht.

**Wildbad, 30. Januar.** Naturheilverein. Im Hotel **Maisch** hatten sich Mitglieder und Freunde des Vereines am Sonntag zu einem Vortrag zusammengefunden, um neue und gute Lehren aus dem Naturheilwesen für Haus und Familie zu sammeln. Für den Vortrag war der Naturheilkundige und Magnetopath **D. Kasla** aus Stuttgart gewonnen. In dem ersten Teil seines Vortrages verarbeitete er das lehrreiche Werk der drei mächtigen Faktoren des Naturheilverfahrens: Luft, Licht und Wasser. Brachten hier auch seine Ausführungen wenig Neues, so war es doch

zweckmäßig und gut, auch das alte Wissen wieder einmal aufzufrischen. Im zweiten Teil des Vortrages beleuchtete der Redner das neue Kurpfücher-Gesetz, ein sodann im letzten Teil einen Einblick in das dunkle Reich des Heil-Magnetismus zu werfen. Redner, der ja wirklich einen großartigen Weitblick in das Gebiet eröffnete, verwickelte sich allerdings auch in Widersprüche, die Herr Dr. Hiller in der Diskussion in liebenswürdiger Weise löste und richtigstellte. Auch die Uebertreibungen, in die sich der Redner im Verlaufe seiner Ausführungen, inbezug auf das „orthodoxe Medizinertum“ gefiel, wies Herr Dr. Hiller zurück und zwar mit vollem Recht. Aber immerhin blieb noch viel Wissenswertes aus dem Vortrag des Hrn. Kasla, das wohl verdient, in Haus und Familie ins Praktische umgesetzt zu werden.

**Wildbad, 30. Januar.** Kaiserbankett. Der gestrige Montag brachte einen Fest-Abend, wie er wohl schöner und würdiger als Geburtstagsfeier unseres Kaisers. Herren, Wilhelm II., nicht gedacht werden kann. Herr Hofapotheker **Dr. Metzger** hielt die Festrede, in der er auf die Bedeutung des Tages und auf die Verdienste des hohen Geburtstagslandes im besonderen Hinblick auf Herr und Flotte, hinwies. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das von den Anwesenden mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde. Mit Gläserlingen mischten sich die wuchtigen Lied-Khorde: „Deutschland, Deutschland über alles“ und die ganze Versammlung stimmte fröhlich ein. War die Einleitung des Festes schon eine äußerst feine, so wurde die Stimmung noch wesentlich erhöht, als der Ehrenast und Redner, Freiherr von Hällessem-Neerscheidt das Wort zu seinem Vortrag ergriff. In drastisch-humoristischer, geselliger und doch vollständiger Weise machte er sich mit der Festversammlung bekannt, um nicht als Fremder zu fremden, sondern von aufrichtigen Herzen zu empfanglichen Herzen zu sprechen. Freiherr von Hällessem-Neerscheidt, Kapitän a. D., ist ein von lebendiger Darstellung befeelter, echter Seemann von altem Schrot und Korn. Sein Vortrag war mehr als interessant und bis in die kleinsten Details des Kriegsschiffes führte er die Zuhörer, die sich nicht satt hören konnten. Mit einer Unkompliziertheit und Vollständigkeit schilderte er die Mannigfaltigkeit und Nähe unserer Blaujaken und gewährte allen einen klaren Einblick in den Dienstbetrieb

der Kriegsmarine zur Friedenszeit und im Kriege. Sein warmherziger Vortrag, geschöpft aus lebendiger Frische, aus dem Quell eigener Erfahrung, hat sicherlich in alle Herzen der Anwesenden mit allen phantastischen Ansichten über Wesen und Leben der Kriegsmarine aufgeräumt und hat neue und richtige Anschauungen erweckt. Ich habe selten einen so liebreichen Interpreten gehört, der so verständlich für alle Herzen ist, aber ich glaube, das macht die fernige Seemannsfrische, die aufrichtige und unbefangene Seradheit — Nach einer kurzen Pause gliederten sich an den Vortrag weitere Erläuterungen durch wunderschöne Lichtbilder, die Redner nochmals kurz erklärte, um so auszureifen, was sein kluger und bedachter Geist vorher im geistigen Bilde herausgeschworen hatte. Der Dank der Versammlung äußerte sich wiederholt in förmlichen Beifallsstürmen und fand rechten Ausdruck, als Dr. Metzger ein Toast auf den Festredner ausbrachte. Aber mit der Ruhe, die den Seemann im Sturme nicht verläßt, nahm er den Dank hin und bat in der Begeisterung für seinen schönen Versuch alle Anwesenden einzustimmen in einem „Hurra“ auf unsere „Blaujaken“ und von seiner Begeisterung war etwas hinübergeschossen in alle Herzen und in einen Jubelruf klang der schöne genussreiche Abend eigentlich aus. Sicherlich bleibt das Kaiser-Bankett 1911 allen in Erinnerung. Den Veranlasser und vor allen den Freiherlichen Seemann von Hällessem-Neerscheidt an dieser Stelle noch besonderen Dank. Der „Lindenaal“, in dem die Feier stattfand, eignet sich für derartige Festlichkeiten ganz vorzüglich.

**Ottenuhnen.** Am Freitag, den 3. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, kommt auf der „Hohmühle“ hierseits das Fischwasser der Pfinz, soweit es die württembergischen Markungen Feldennach und Ottenuhnen und die badische Markung Otterbach betrifft, im Wege des öffentlichen Abtriebs auf 12 Jahre zur Verpachtung.

**Ronnefeldt's Thee**  
von Sanatorien & Kurhäusern  
seiner Bekömmlichkeit wegen bevorzugt.  
Thee-Import J.T. Ronnefeldt-Frankfurt/M.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Der titl. Einwohnerchaft zur gefl. Kenntnis, daß ich morgen, Mittwoch, den 1. Februar er, ein  
**Kolonialwaren-Geschäft**  
im Hause des Herrn Bäckermeisters Ziesle, Hauptstraße 90,  
eröffnen werde.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**Hermann Grossmann jun.**

Auf reinwollene  
**Trikotagen in Kammgarn,**  
**Hemden, Jacken, Beinkleider,**  
für Herren und Damen,  
(vorzügliches Fabrikat) gewähre  
**15 Prozent Rabatt,**  
wegen noch großem Vorrat.  
**Phil. Bosch.**

**C. Aberle sen.,**  
Inh.: **C. Blumenthal.**  
empfehlen sein gut sortiertes Lager in  
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.  
Andenken-Artikel mit und ohne Aufsichten, einfache bis feinste.  
Vasen, Krüge, Wandteller.  
Gebrauchsgeschirre, zu billigsten Preisen.  
Waschgarnituren, in großer Auswahl. Erlaßstücke dazu werden besorgt.  
Küchensgarnituren neueste Dessins.  
Gasthaus-Geschirre mit Dekor u. Monogramm für Hotels und Private. Reparaturen werden angehen.  
Niederlage von  
**Kaisers Kaffeegeschäft, Bierfen.**  
**Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.**

**20%**  
auf sämtliche  
**Winter-Mäntel**  
mit Ausschluß der Plüsch- und Sammi-Paletots.  
**Gustav Kienzle,**  
Königl. Hoflieferant,  
König-Karl-Straße 187.

**Frangula-Thee**  
reinigt das Blut, scheidet verdorbene Säfte aus und fördert das allgemeine Wohlbefinden ohne den Körper anzugreifen;  
per Paket 50 Pfg.  
in der Drogerie  
**Hans Grundner** vorm. A. Heinen

**Herzens-Stimmungen**  
von Paul Köhler.  
Preis 1 Mt.  
Hier zu haben in der  
**Gust. Riezingerschen**  
Buchhandlung.

**Mein Anwesen**  
in der Rathausgasse (Nezger Pfau) habe ich per sofort zu vermieten, eventuell kann unter günstigen Bedingungen auch ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.  
**Eugen Pfau,**  
Kunstmalerei  
Jeden Tag selbstgemachte  
**Eier-Nudeln**  
empfiehlt  
**Chr. Batt.**

Für die  
**: Winter-Saison :**  
empfehle mein großes Lager in  
**Pelzwaren**  
aller Art, vom einfachst. bis feinst.  
Hüte, Mützen, Gamaschen, für Herren und Knaben  
**Karl Rometsch,**  
Kürschner,  
Anlauf von Marder-, Iltis-, Fuchs- und Hasenfellen zu höchsten Preisen.  
Eigene Kürschner-Werkstätte.

— Feinste —  
**Californische Aprikosen** und  
**Sultana-Pflaumen** (ohne Steine)  
empfiehlt  
**J. Bonold, Kgl. Hoflieferant.**  
Wildbad, König-Karlstr. 81. Telefon 45.

**Nähmaschinen**  
— nur erstklassige Fabrikate, —  
unter weitgehendster Garantie.  
**Reparaturwerkstätte.**  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
Unterricht im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.  
**H. Riezingers, Messerschmied.**

**Schuhwaren-Geschäft**  
Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117,  
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galoshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzjutter, Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billig.

**Vermischt**  
wird in kurzer Zeit Husten, Katarrh, Lungen-, Brust- und Halsleiden, Influenza u. deren Folgen, wenn man sofort das uralte Hausmittel  
**Knöterich-Brustthee**  
anwendet. — Per Paket 50 Pfennig.  
**Drogerie Hans Grundner.**  
moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei G. Hofmann.